

“Is Queer Political?”

Das QUEER MUSEUM VIENNA versteht die Frage nach den komplexen Zusammenhängen zwischen “Politik” und “Queerness” als eine, die kontinuierlich neu gestellt und diskutiert werden muss. Auch die Bedeutungen der beiden Begriffe stehen zur Debatte und sind umkämpft. Daher öffnete das Kollektiv hinter dem Museum seinen ersten Open Call, der sich an Künstler*innen aller Sparten richtete.

“Is Queer Political?” machte ein breites Feld an Themen, Perspektiven und Herangehensweisen auf. Darunter finden sich die Verstrickungen zwischen politischen Interessen, Geschlecht und Sexualität, sowie die Analyse und Destabilisierung hegemonialer Machtverhältnisse durch künstlerische Strategien und aktivistischen Widerstand.

Eine Vielzahl internationaler, künstlerischer Positionen verhandelt in ihrer Reaktion auf die Ausschreibung das “Politische” als Spektrum. Dieses reicht in Verbindung mit dem “Queeren” von Machtausübung durch Nationalstaaten, über Begehrensstrukturen bis hin zu alltäglichen mikropolitischen Handlungen und in den Körper eingeschriebene Erfahrungen.

So gibt uns **Qafar Rzayev** in einem Brief, geschrieben von einer fiktionalen Person, Einblick in die Lage von queeren Personen in Aserbaidschan und entwirft eine Vision verbesserter Lebensrealitäten. **Amirali Bashiri** kommentiert das repressive System des Irans mit einer Plastik: Diese konzipiert das “closet” als eine Art Schutzraum, der nicht nur für queere Personen funktioniert, sondern auch für alle anderen nicht-konformen und marginalisierten Personen. **Mohsin Shafis** Werk bezieht sich auf intersektionale Diskriminierungen, mit denen queer* BIPOCs bei Grenzkontrollen konfrontiert sind. Dieser belastenden Realität stellt Shafi in seiner großformatigen Collage eine positive Utopie entgegen. **Krishna Shanthi** stellt in “Blue Series” die westliche, Weiße, schwule Perspektive und die damit eng verknüpften Körperideale im Kontext der Pornografie in Frage. Durch Bearbeitung und das Herstellen von Bezügen zur Hindu Community eignet er sich diese Bilder an. Die Videoarbeit “bio logic techno logic capital logic” von **Oke Fijal** analysiert und entlarvt Machtverhältnisse und historisch naturalisierte Logiken von Kapital, Technologie und Körper in Verknüpfung mit einem rein biologischen Verständnis von Geschlecht. **Dejan Klement** setzt sich mit oberflächlichen Solidaritätsbekundungen auseinander, die sich bei genauerer Betrachtung als queerfeindliche Äußerungen entpuppen und kritisiert den gesellschaftlichen Zwang zur Assimilation. **Polina Zaslavskaya** bildet in blassen Aquarellen Gegenstände ab, die Tatwaffen von gewaltvollen Angriffen und Morden an queeren Personen in Russland sind.

Das Kollektiv agiert aus einem intersektionalen queer-feministischen Verständnis heraus und stellt sich klar gegen Diskriminierungen aufgrund von *race*, Klasse, Nationalität, Religion und weiteren sozialen Kategorien. Ein wichtiges Auswahlkriterium für diese Ausstellung ist, das Potential der ausgewählten Werke, queer* als einen Raum für Solidarität zwischen unterdrückten queeren Personen zu denken und zu stärken. Wir erkennen die kollektiven Herausforderungen an, mit denen queere Menschen weltweit konfrontiert sind, genauso unterstützen wir ihren gemeinsamen Kampf gegen Ungerechtigkeiten: Es ist deshalb von entscheidender Bedeutung, mutige Kunst zu zeigen, die hegemoniale Machtstrukturen analysiert und kritisiert, sich andere Zukünfte vorstellt und künstlerische Strategien für deren Verwirklichung vorschlägt.

Der Open Call stellte in vielerlei Hinsicht eine Herausforderung dar, insbesondere hinsichtlich der aktuellen Kriege und internationalen Konflikte. Der Wunsch nach einem offenen, diskursiven Raum, in welchem gemeinsam herausgefunden wird, wie solidarische Allianzen entstehen können und Verlernen gelernt werden kann, ist momentan gescheitert. Daher zeigen wir nur sieben von zehn ursprünglich angedachten Positionen in der Ausstellung.

Dennoch werden politische Fragen rund um Hegemonien und Potentiale des Begriffs “queer” weiterhin in unterschiedlichen Formaten verhandelt mit dem Ziel, gemeinsam Transformationsprozesse zu beginnen.

CCTV in Operation

Militäruniform (Namensschild, Hut, Mantel und Hose, zu Shorts geschnitten), 2010

Amirali Bashiri

Außen eine schwere, graue Uniform; innen reiches Seidenfutter in Fuchsia, floraler Stickereien, aufwendiger Perlenapplikationen. In das Stück sind kleine Reproduktionen verschiedener Objekte aus Aluminium eingearbeitet. Auf den Schultern des Mantels sitzen kleine sterile Stühle, die an ein Wartezimmer erinnern, Vorhängeschlösser anstelle von Mantelknöpfen, eine Pistole anstelle des Namens- oder Ehrenabzeichens. Im Fuchsia-Futter herrscht eine Atmosphäre, die stark im Kontrast zu Gegenständen des täglichen Lebens steht: eine Brille, eine Uhr, eine Taste von einer Tastatur - alles banal, aber bewegend persönlich. Das Stück erforscht die Dualität und den Konflikt im Leben im Iran. Ein Land, in dem privates und öffentliches Leben in einem endlosen Kampf stehen. Der öffentliche Raum, eine Arena, in der nur Heterosexualität akzeptiert wird. Jede andere Wahl ist illegal und wird mit der Todesstrafe geahndet. Der öffentliche Raum, der von strikten männlich-weibliche Stereotypisierungen geprägt ist. Der private Raum, der einzige Bereich, in dem Minderheiten und tatsächlich auch Mehrheiten wirklich sie selbst sein können. Militärkräfte waren immer Symbole für Sicherheit und Schutz. Heutzutage ist die Realität jedoch ganz anders:

„Ich beobachte die ständige Präsenz und den Kontrast von sicher und unsicher, intim und öffentlich, geschützt und ungeschützt. Ich fühle mich ständig beobachtet. Das bedeutet oft, sich nicht sicher zu fühlen. Ich fühle mich nicht sicher. Das Ergebnis ist Selbstverurteilung, Selbstzensur und Selbstentfremdung.

Komisch, nicht wahr?“

Amirali Bashiri (*1984, Teheran, Iran) ist Student des Masterstudiengangs Time-based Media an der Universität für Kunst und Design Linz, Österreich. Durch seinen Bachelorabschluss in Bildhauerei an der Universität Teheran hat er berufliche Erfahrungen in den Bereichen Bildende Kunst (Skulptur, Zeichnung, Druck, Videoinstallationen) und Angewandte Kunst (Bühnenbild für Theater, Werbeagenturen und künstlerische Leitung) gesammelt, die er heute verwendet, um seine Interessen in den Bereichen Gender-, Queer-, Kultur- und Territorialstudien zu erforschen und zu verfolgen. Seine künstlerische Praxis konzentriert sich hauptsächlich auf die Erfahrung der Dualität im Leben und auf Ungewissheit und Fehler.

bio logic techno logic capital logic

Videoinstallation: 13:42 Min., 2022

Oke Fijal

Die Videoarbeit handelt von der Gegenüberstellung zweier Spezies - der Hydra (ein Süßwasserpolymp mit bemerkenswerten Fähigkeiten) und Menschen - und ihrer Einbettung in Logiken der Produktion und Reproduktion, die die (geschlechtliche/gendered) Natur der Spezies konstruieren. Beschreibungen beider Spezies werden von einem in- und outro umrahmt, der von der Fernsehserie der 90er Jahre „beyond belief: fact or fiction“ inspiriert ist, in der die Zuschauer:innen innerhalb verschiedener gruseliger Geschichten entscheiden müssen, welche davon wahr oder falsch sind. Hier, im Gegensatz zu "beyond belief", basieren beide Erzählungen auf Fakten. Das Video stellt Fragen nach den Logiken der Biologie, die - wenn auf Menschen angewandt - zu einem biologistischen und essentialistischen Verständnis von Gender (Geschlecht) führen; der Logik des Kapitals, die oft hinter dem Anspruch eines rein biologischen Verständnisses von Gender steht; und Techno-Logik: Nicht nur soziale Aspekte von Gender (Geschlecht) werden als technologische Konstruktion angesehen, sondern auch die Biologie der Körper.

Oke Fijal [they/ them] ist ein:e konzeptuelle:r und multimediale:r Künstler:in in Wien. Oke Fijals aktuelle Werke sind forschungsbasiert und zielen darauf ab, soziale Phänomene wie Gender (Geschlecht) als historisch naturalisierte Fiktionen und Produkt von Machtstrukturen zu entlarven – wie in diesem Werk.

YOU ARE FREE, BUT...

Video 3:15 min, 2015/2023

Dejan Klement

Diese Arbeit wurde erstmals als Video-Performance im Rahmen der Ausstellung während der Belgrad Pride Week im Jahr 2015 präsentiert. Die kuratorische Gruppe 'Impost' wählte dieses Werk aus, um es in einer Ausstellung zu Stereotypen über die LGBTQ+ Community in Serbien zu zeigen. In der Rezension des Werkes meinten sie:

„Durch synthetisierte Botschaften führt dieses Videomaterial zu besserem, relevantem Verständnis, das wiederum zur Ermächtigung der LGBTQ+ Community führt. Um individuelles und kollektives Bewusstsein zu erreichen, schafft diese Arbeit eine gewisse theoretische und didaktische Interaktion zwischen den verzerrten Standards der lokalen Gesellschaft und einer aufrechten und überzeugten Haltung... Es ist die passiv-aggressive soziale Klasse, die sich als tolerant präsentiert, während sie gleichzeitig eine konsequente Inklusion der LGBTQ+ Bevölkerung in die Gesellschaft ablehnt. Die Videoarbeit ist eine performative Illustration, eine etwas masochistische Art, einen Strumpf über den anderen zu ziehen, was den Künstler schwer atmen lässt, genau wie die passiv-aggressiven Aussagen LGBTQ+ Personen im wirklichen Leben schwer atmen lassen. Klement dringt in spezifisches Wissen der Sozialpsychologie ein, das zur Lösung praktischer Probleme der aktuellen Gesellschaft angewendet wird, wie etwa die Verringerung von Vorurteilen und die Prävention von Gewalt.“

Im März 2023 wurde das Video in eine Live-Performance mit demselben Namen übersetzt. In einer neuen Version des Kunstwerks sind die Sätze nicht geschrieben, sondern von einer generischen KI-Stimme erzählt, was einen düsteren, komischen Aspekt der Arbeit hervorhebt. Unabhängig von Queerness als Grundlage der Schöpfung ist diese Geschichte leicht als größeres soziales Problem lesbar, bei dem wir oft nicht mehr für "andere" tun, als leere Aussagen zu machen, die oft im völligen Widerspruch zu allem stehen, was wir tun oder woran wir glauben. Menschenrechte sind für diejenigen wichtig, die unterdrückt werden, für den Rest werden sie mehr und mehr zu Fragen sozialer Trends. Trends ändern sich, und es ist immer die richtige Zeit, sich zu fragen, wer das nächste Ziel sein wird. Diese Arbeit versucht, die Betrachter*innen zumindest für einen Moment dazu zu bringen, darüber zu reflektieren.

Dejan Klement (*1989, Belgrad, Jugoslawien) wurde am Marina Abramović Institut und der Fakultät für Zeitgenössische Kunst in Belgrad ausgebildet, wo er sein Studium am Fachbereich Malerei abschloss. Derzeit absolviert er ein Masterstudium an der Universität für Angewandte Kunst Wien. Er arbeitet hauptsächlich in den Bereichen Poesie, performative Kunst, Pornografie, und Malerei. Seit 2008 stellt er seine Werke in Einzel- und Gruppenausstellungen sowie bereits über 50 Mal auf Kunstfestivals in mehr als 20 Ländern aus.

Letter from Samir

handgeschriebener Brief, 2024

Qafar Rzayev

Dieses Kunstwerk in Form eines Briefs ist eine zutiefst persönliche und politische Erkundung queerer Identität in Aserbaidshon. Es ist ein Zeugnis für den Mut, die Resilienz und die Kreativität der queeren Community angesichts sozialer Normen und Vorurteile. Der Brief, verfasst von einer fiktiven Figur namens Samir, stellt die normativen Strukturen der Gesellschaft in Frage und wagt es, die seit Jahrhunderten festgelegten Hierarchien zu hinterfragen. Es ist ein stiller Protest gegen kapitalistische Strukturen, die auf Spaltung und Ungleichheit aufbauen. Doch jenseits dieser Kämpfe zelebriert der Brief die Träume und Visionen der queeren Community. Das Kunstwerk ist nicht nur eine Reflexion der queeren Lebensrealitäten in Aserbaidshon, sondern auch ein Signal der Hoffnung für eine inklusivere und akzeptierende Gesellschaft. Es ist ein Aufruf zum Handeln, drängt uns zum Hinterfragen, Verstehen und Verändern. Es ist eine Stimme, ein Statement, und eine Vision einer besseren Zukunft.

Laboratory 2

Installation mit natürlichen Materialien, gefunden an Denkmälern, 2024

Animal Bro & Qafar Rzayev

"Laboratory 2" ist eine Kunstinstitution, die das Ergebnis einer Zusammenarbeit zwischen dem Künstler Qafar Rzayev und dem Kurator*innenteam des Queer Museum Vienna ist. Sie wurde erstmals 2017 in Baku, Aserbaidshon, geschaffen und für Wien adaptiert.

Die Installation, bestehend aus einem schwarzen Tisch mit kleinen Schildern und Vogelkot davor, hinterfragt die Repräsentation von queeren Menschen in unserem kollektiven historischen Gedächtnis sowie im aktuellen Stadtbild. Die Schilder tragen die Namen bekannter queerer und nicht-queerer Persönlichkeiten aus der Wiener und österreichischen Geschichte, sowie die Namen imaginärer queerer Menschen. Die Mischung der Namen auf dem Tisch steht für die Überschneidung verschiedener Identitäten in der Gesellschaft. Die unterschiedliche Menge an Vogelkot, die sich an den Denkmälern dieser Personen in Wien angesammelt hat, dient als Metapher für die Haltung der Gesellschaft gegenüber diesen Figuren. Die Abwesenheit von Vogelkot vor den Namen queerer Menschen symbolisiert ihre Abwesenheit in den physischen Denkmälern der Stadt und prangert den Mangel an Repräsentation an.

Qafar Rzayev: "Ich wurde 1993 in Ganja, Aserbaidschan geboren und lebe derzeit dort. Ich habe an der Universität begonnen zu studieren, aber nach zwei Jahren aufgehört, um mich auf meine Kunst zu konzentrieren. Von 2017 bis 2018 habe ich viel im ARTIMLAB Studio Programm in Baku, Aserbaidschan gelernt.

Meine Kunst wurde an vielen Orten gezeigt, sowohl lokal als auch international. Einige meiner Projekte umfassen Ausstellungen an Orten wie dem Zaratán AIR in Lissabon, Portugal im Jahr 2023, Hirvitalo - Pispalan Nykytaiteen Keskus in Tampere, Finnland im Jahr 2022, Galerie DIX9 in Paris, Frankreich im Jahr 2019, Einzelausstellungen im Simia Espacio in Vigo, Spanien im Jahr 2019 und im Kulturzentrum von Nea Ionia, Volos, Griechenland im Jahr 2018, sowie im "ARTIM" Projektraum in Baku, Aserbaidschan.

Ich habe an vielen Kunstveranstaltungen auf der ganzen Welt teilgenommen, sowohl online als auch persönlich, wie dem Jewish Cultural Festival in Krakau von 2021 bis 2023, dem International Art Camp X&Beyond in Leipzig, Deutschland im Jahr 2021 und dem 7. International Public Art Festival Art Prospect Treasure Hunt in Sankt Petersburg, Russland im Jahr 2020 (online).

Ich war auch Teil mehrerer Residenzprogramme, darunter das Zaratán AIR in Lissabon, Portugal im Jahr 2023, die Konvent-Residenz in Barcelona, Spanien im Jahr 2022, das Berlin Art Institute, Deutschland im Jahr 2021 und das Art Prospect Intensive Program in Odessa, Ukraine im Jahr 2019."

Chal othay chaliye jithay saaray annay,
Na koi saadi zaat pachhaanay
Na koi sanu mannay..
(Lets go to a place where everyone is blind
Where no one knows our caste and
Neither does anyone holds me in high respect)

Artist Proof / Inkjet print auf Plakatdruckpapier 200g, / 5.500 x 1.300 mm, 2022

Mohsin Shafi

Das Werk denkt die queeren Strömungen neu, indem es eine unzensurierte Parallelwelt schafft. Es behauptet, was passiert wäre, wenn die britische Herrschaft in Indien (British Raj) den kolonialen Untertan:innen keine westlichen, jüdisch-christlichen sexuellen Normen aufgezwungen hätte und Abschnitt 377¹ nicht Teil des Strafgesetzbuchs im Indischen Subkontinent gewesen wäre. Die Arbeit versucht, die Macht und den Schrecken, die mit queeren Erfahrungen in Pakistan verbunden sind, in Bezug auf bestehende sozio-politische Hierarchien einzufangen.

“Dies ist ein Versuch, diese Begegnungen zu historisieren, damit ich und auch andere wieder zu ihnen zurückkehren können, und sie in einer sicheren Umgebung ohne Angst vor Auswirkungen nachstellen können. Dies ist ein Versuch, in einer ansonsten zutiefst homophoben Welt eine gewisse Handlungsfähigkeit zu beanspruchen.”

Die visuellen Elemente im Bild widersprechen den narrativen Assoziationen, die aus der individuellen Perspektive und den Quellen übernommen wurden, um ein breiteres Kontinuum von Interpretationen zu veranschaulichen. Die Metaphern kombinieren realistische Darstellungen gewöhnlicher Ereignisse mit Elementen von Fantasie und Mythen.

Der Titel des Werkes stammt aus den Versen von Baba Bullay Shah, der ein revolutionärer Punjabi-Philosoph, Reformier und Sufi-Dichter des 17. und 18. Jahrhunderts war und allgemein als "Vater der Punjabi-Aufklärung" angesehen wird. Er sprach sich gegen mächtige religiöse, politische und soziale Institutionen aus.

“Die Arbeit ist wahrscheinlich ein vergeblicher Versuch, die Welt, in der ich lebe, irgendwie zu kontrollieren, sie so zu rekonstruieren, dass sie meinem Sinn dafür entspricht, wie meine Welt aussehen und sein sollte.”

Die Angelegenheit, die dieses Bild inspiriert, verwandelt das Alltägliche und Gewöhnliche in mehrschichtige Kokons, die eine eindringliche und mysteriöse, verwirrende Welt bilden, die zugleich vertraut und bizarr ist“, sagt Shafi.

1: Abschnitt 377 des britischen kolonialen Strafgesetzbuchs kriminalisierte alle sexuellen Handlungen "gegen die Ordnung der Natur".

The Joys of being detained at airport border controls

Gekritzelt, Zeichnungen, Fototransfers und Gouache auf Tintenstrahldrucken 160g,
12.5 x 17.5 cm jeweils / Set von 17 / 2015 - fortlaufend

Mohsin Shafi

Wenn es um Flughäfen geht, haben viele People of Color ähnliche Erfahrungen. Es spielt keine Rolle, ob man* Europäer:in, ständige:r Bewohner:in, Einwanderer:in oder Besucher:in ist, die Realität ist, dass People of Color nicht mit derselben Würde und demselben Respekt behandelt werden wie andere Passagier:innen. Und das liegt nicht daran, dass sie in Bezug auf Sicherheit ein höheres Risiko darstellen.

Shafis Fähigkeit, seinen queeren Dialog innerhalb der zugrundeliegenden pakistanischen Identität zu rahmen, fügt einer bereits ignorierten Thematik eine weitere Ebene hinzu. Die Arbeit untersucht weiter die queere Braune Sexualität (Original: queer brown sexuality) und versteht, dass letztere zu Hause möglicherweise nicht willkommen ist, während ersteres durch eine post-9/11-Brille kritisch betrachtet werden kann. Die Arbeit zeigt "brownness" als in sprachlichen, nationalen und ethnischen Bruchlinien verortet, während sie diese gleichzeitig auseinanderzieht.

"Das Trauma, Braune Haut (Original: brown skin) zu haben, einen großen Bart zu tragen und einen südasiatischen Akzent im Englischen zu haben, stellt mich unter Verhör an jeder Schwelle am Weg meiner Einreise in den globalen Westen, und die Erinnerung daran bildet die Grundlage dieses Projekts. Es ist diese ständige 'zufällige Kontrolle' an Grenzkontrollen, die mir gezeigt hat, dass ich tatsächlich eine ernsthafte Bedrohung bin, weil ich einer bestimmten Ethnie, Religion und Nationalität angehöre", sagt Shafi.

Mohsin Shafi ist ein südasiatischer pakistanischer Künstler, dessen Arbeit von seinen Erfahrungen als in Pakistan geborene und aufgewachsene Person und weiters von dissidenten Reflexionen geprägt ist. Er beschäftigt sich mit lokalen Erzählungen aus dem indischen Subkontinent mit Fokus auf Pakistan, um die Chroniken von Identitätskonflikten zu untersuchen. Seine Arbeit nähert sich gleichzeitig Queerness, Religiosität, Politik, Gesellschaft und den verschiedenen Möglichkeiten an, wie diese Phänomene innerhalb der lokalen und globalen Kontexte funktionieren. Shafis Arbeit versucht auch, Ausdruck für queere Sexualität innerhalb einer/s kolonialen Perspektive/Kontexts zu finden. Aufgrund der Umstände des Staates Pakistan, in dem marginalisierte Gemeinschaften an den Rand gedrängt werden und ihre Geschichten zensiert werden, bewegt Shafis Arbeit diesen Dialog weiter innerhalb solcher Vorstellungen, die Unterdrückung, Zerschlagung und Depression aufrechterhalten. Indem er Gefühle von Tragik, Zärtlichkeit und Humor kombiniert, versucht er, nichtkoloniale Gesten zu schaffen, um Heilung, Ausgleich und Beseitigung des Kolonialismus zu bewirken.

Mitwirkende/Unterstützende: AIR – Air in Residence Program Niederösterreich und Queer Museum Wien. Herzlichen Dank an Klaus Kroboth, Lisa Saahs, Florian Aschka, Andreas Hoffer, Florian Steininger, Hannes Lantschik, Andrew Purchin.

becoming blue – Bo Thomas, page 11, Men Magazine, April 2001

Acryl und goldene Farbe auf Magazin, 216 x 280 mm, 2023

Warm & wet with Peter Peter Roth – centerfold, Men Magazine,

August 2000

Acryl und goldene Farbe auf Magazin, 432 x 280 mm, 2022

One man's treasure – Ettore Tosi, cover, MEN Magazine, April 2001

Acryl und goldene Farbe auf Magazin, 216 x 280 mm, 2022

darkening

digitale Collage gedruckt auf Seide, 100 x 100 cm, 2022

Blue images, men, gods (II)

Digitaler Druck Buch, 2023

Krishna Shanthi

Krishna Shanthi stellt die Westliche, Weiße schwule Perspektive in Frage, die lange Zeit die queeren Räume dominiert hat. Während er Themen wie race und Religion anspricht, denkt Shantis Werk queere Pin-ups neu, indem körperliche Objekte der Begierde in mythologische Figuren wie Krishna und Vishnu verwandelt werden. Seine homoerotischen Szenen sind auch ein Mittel zur Rückeroberung seiner queeren Identität, nicht nur innerhalb der Hindu Community, die Queerness oft ablehnt, sondern auch innerhalb der hegemonialen queeren Community, die nicht-weiße Körper lange Zeit abgelehnt oder fetischisiert hat.

Krishna: "From the Blue Series ist meine Erforschung der Farbe Blau als Metapher für das Erinnern und Vergessen von Queerness in Bezug auf mein erlerntes Verständnis von queerer Identität. Als ich (in Kanada) in einer Immigrant:innenfamilie und Hindu Community aufwuchs, war ich von Bildern der Inkarnationen der blauen Gottheit Vishnu umgeben, einschließlich Krishna und Rama. Vishnu und seine vielen Geschichten sind in meiner Identität verwurzelt.

In diesen Geschichten fühlte ich Zugehörigkeit. Vishnu verwandelt sich in die schöne junge Frau Mohini, um die Dämonen zu verführen, den Topf mit Nektar zu nehmen und unter den Gottheiten zu verteilen. Mohini erregte das lüsterne Auge der Gottheiten, insbesondere Shivas, der anderen göttlichen Hoheit. Shivas Nachkommen mit Mohini (Vishnu) sind eine der bedeutendsten Gottheiten mit Anhänger:innen auf der ganzen Welt. In Mahabaratham nimmt Krishna für eine Nacht die Gestalt einer schönen, jungen Frau an, um Iravan zu heiraten, der am nächsten Tag im Kampf sterben wird. Keine Frau würde heiraten, nur um eine Witwe zu werden, und Iravan wünschte sich, die Freude der Ehe vor seinem Tod zu erleben. Queerness existiert in diesen Erzählungen, verblasst aber oft in einer großen Erzählung der Aufrechterhaltung Dharmischer Werte, die nur von den Höchsten Gottheiten selbst praktiziert werden. Diese Ablehnung queerer Erfahrungen – und damit auch von mir – trieb mich dazu, diese Bilder zu produzieren.

Andere Bilder, die ich heimlich und oft beschämt aufnahm, waren jene von schwuler Pornografie. Auch durch diese Bilder fühlte ich mich entfremdet. Wie konnte ich in diesen Welten existieren? Wunderschöne weiße Männer mit gemeißelten Muskeln und fließend blondem Haar, die sich küssen und Liebe machen. Ich fand, dass sich diese Bilder mit Bildern von Vishnu verflochten, der oft oben ohne und muskulös war, fließende Seiden-Dhotis, Perlen, goldene Juwelen trug und mit männlichen und weiblichen Freund:innen spielte. In einem beeindruckenden Bild umarmt ein oberkörperfreier Vishnu seinen Freund und Verehrer Hanuman, den Affengott, der selbst oberkörperfrei und muskulös ist.

*Mein Wunsch, diese Bilder miteinander zu verweben, war eine Form des Protests und des Zugehörigkeitsgefühls und eine Möglichkeit, ohne Scham zu existieren. From the Blue Series ist eine Verschmelzung von schwulen pornografischen Bildern, einer einzelnen Schicht Blau in Photoshop mit Bildern von Perlen, Goldkronen, Juwelen und Blumen. Die Farbe Blau nimmt die Haut auf, die sie verkörpert, und wird in ihrem Ton unterschiedlich, aber auch flacher und überdeckt das vorherige Bild, indem sie mehr offenbart. Gelegentlich sind der Phallus und die Penetration versteckt, während das Blau die Körper bedeckt. Andere Bilder zeigen einen großen erigierten blauen Penis. Im Wechselspiel von Enthüllen und Verbergen zeigen diese Bilder blauhäutige Körper, die lustvollen menschlichen Erfahrungen nachgehen. Die Bilder sollen Betrachter*innen dazu bringen, zu hinterfragen, ob sie Bilder von blauen Gottheiten, blauen Männern oder etwas dazwischen betrachten.”*

Krishna Shanthi (geb. 1988, Pooneryn, Sri Lanka) ist ein queerer tamilisch-kanadischer multidisziplinärer Künstler mit Sitz in London. In seiner Praxis nutzt er Bildproduktion, Forschung und Kritik, um Ideen über alltägliche menschliche Erfahrungen visuell zu vermitteln. Er schafft Darstellungen hybrider Identitäten, indem er Konzepte und Materialien aus der hinduistischen Mythologie, von Comic-Superhelden und Disney-Prinzessinnen vermischt. In der tamilischen Kultur wurden die patriarchalischen Nachnamen übernommen, um die früheren Nachnamen mit Bezug zu Kasten in Frage zu stellen. Krishna wählte denselben Ansatz, um das Patriarchat herauszufordern, indem er den Nachnamen seiner Mutter annahm. Er hat einen Master of Design von der York University in Toronto, Kanada, und einen Master of Arts in Kritik und Kuration von Central Saint Martins, University of Arts London.

Physical Evidence

Aquarell auf Papier, 2017

Polina Zaslavskaya

Diese Arbeit basiert auf der Forschung *Hate Crimes against LGBT People in Russia* im Jahr 2017 und wurde vom Center for Independent Sociological Research veröffentlicht.

Der Soziologe Alexander Kondakov und seine Kolleg:innen führten eine Studie durch, die sich auf die Erfassung und Analyse von Hassverbrechen gegen die LGBT-Community von 2010 bis 2015 konzentrierte. Dazu untersuchten sie öffentlich verfügbare Gerichtsurteile über Gewalt gegen die LGBT-Community. Die statistischen Daten zeigen einen Anstieg der Verbrechen, nachdem das Bundesgesetz über das Verbot der "Propaganda nicht-traditioneller sexueller Beziehungen unter Minderjährigen" am 11. Juni 2013 vom Parlament verabschiedet, am 30. Juni 2013 von Putin unterzeichnet und am 2. Juli 2013 in Kraft trat.

Physical Evidence konfrontiert die Betrachter:innen mit Spuren von Dingen, die Teilnehmer:innen, Kompliz:innen und Zeug:innen von Verbrechen waren. Die Schatten der Dinge, wie sie auf Papier verkörpert sind, sind alles, was von ihnen übrig bleibt, nachdem das Unrecht begangen wurde. Sie sind wie Erinnerungen, die nach Gewalttaten nur die Umrisse von Ereignissen hinterlassen. Die Beziehungen zwischen den beteiligten Personen sind unwichtig, ebenso wie die Funktion, die die Sache vor dem Ereignis hatte. Nur das, was zurückbleibt, ist von Bedeutung, denn wir rekonstruieren das verhängnisvolle Unheil um des Wissens willen, auf der Grundlage von Fakten und Beweisen.

Ein Fleischwolf, eine Schaufel, ein Aschenbecher, ein Bügeleisen, ein Brecheisen, ein Schneidebrett, ein Gürtel, Flaschen, ein Fleischklopfer und ein Stromkabel wurden eingesetzt. Die zufällige Liste alltäglicher Gegenstände deutet auf eine Handlung im Affekt hin, aber aus den Informationen der Fälle ergibt sich, dass das Motiv für die Begehung des Verbrechens tiefgreifende Feindseligkeit und Hass ist. Nach aktuellem Recht werden Menschen für den Staat nur sichtbar, wenn sie tot sind.

Mit dem Beginn der ausgeweiteten Invasion Russlands in die Ukraine 2022 und dem darauf folgenden Krieg hat die Verfolgung von LGBT-Menschen in Russland erheblich zugenommen.

Am 5. Dezember 2022 unterzeichnete Putin ein Gesetz, das die Förderung von LGBT-Themen im Internet, in Medien, Büchern, audiovisuellen Diensten, Kino und Werbung verbietet.

Am 14. Juli 2023 verabschiedete das russische Parlament ein Gesetz, das Transition bei trans Personen in Russland verbietet, das am 19. Juli 2023 vom Föderationsrat genehmigt, von Putin unterzeichnet und am 24. Juli 2023 in Kraft trat.

Am 30. November 2023 erkannte der Oberste Gerichtshof der Russischen Föderation die "internationale LGBT-Bewegung" als extremistisch an.

Polina Zaslavskaya (*1984) ist eine queere feministische Künstlerin, Kuratorin, Kunstlehrerin und Produktionsdesignerin für Animationen. Seit 2018 Lehrerin bei DA Animation Studio, Mitbegründerin der Unwanted Organization Queer Feminist Art Group seit 2014. Sie war Mitglied der aktivistischen Kunstgruppe Verhotura and Friends (Sankt Petersburg und Kaliningrad) von 2008 bis 2012. Polina hat an zahlreichen Ausstellungen und Festivals in Russland, Deutschland und der Tschechischen Republik teilgenommen. Ihre erste persönliche Ausstellung Utensils.365 im Jahr 2016 widmete sich der Heimarbeit von Frauen in post-sowjetischen Küchen. Ihre persönliche Ausstellung Material Evidence, basierend auf A. Kondakovs Forschung zu Hassverbrechen gegen LGBT-Menschen in Russland, wurde 2017 in Moskau, 2018 in Sankt Petersburg und 2021 in Berlin gezeigt. Der Großteil ihrer Arbeit seit 2008 liegt in kollektiven Projekten an der Schnittstelle von Aktivismus und Kunst, die sich mit einer kritischen Reflexion der sozialen und politischen Realitäten Russlands beschäftigen, aber auch damit, Wege zu finden, Widerstand zu leisten.